

## **Südtalien-Rundreise 9/2021**

**Übernachten in Höhlen und auf Felsklippen, Eintauchen in das Leben vor 2000 Jahren und in den Trubel einer Großstadt, Urgewalt der Erde erleben**

**Fotos dazu gibt es in unserem Reisevideo**

<https://www.youtube.com/watch?v=XJTatXPIIFs>

**(YouTube-Kanal Rowena Unterholz)**

### **19.9.21 Anreise Neapel**

Unser Urlaub begann im Halbschlaf – um 4:30 Uhr. Unser Auto stellten wir diesmal im Parkhaus am Flughafen ab. Vorsichtshalber fotografierte ich mir die Parkplatznummer. Nach 2 Wochen kann ich mich daran nicht mehr erinnern.

Am Flughafen war normaler Betrieb, viele Leute, als ob es die letzten 1 ½ Jahre mit Corona nicht gegeben hätte. Wir erinnerten uns noch an unsere letzte Ankunft am Flughafen, als die Pandemie losging. Alles war verwaist und geschlossen – gruselig.

In Rom angekommen fuhren wir erst mit dem Leonardo-Express eine halbe Stunde zum Hauptbahnhof, da der Flughafen außerhalb Roms liegt, dann weiter mit dem Schnellzug nach Neapel. Hier durften wir einen Streit zwischen dem Kontrolleur und einem Passagier mitverfolgen, der wohl keinen gültigen Fahrschein hatte. Das Gespräch lief sehr laut und emotional ab. Scheinbar bezahlte ihm eine andere Passagierin dann die Fahrt bis zum nächsten Bahnhof.

In Neapel liefen wir dann etwa einen Kilometer zu unserer Unterkunft. Am Bahnhof fiel uns gleich auf, dass sehr viele Männer mit schwarzer Hautfarbe herumlungerten. Wir vermuteten, dass das Asylanten waren, die noch keine Arbeit hatten. Denn wie wir im weiteren Verlauf unseres Urlaubs feststellten, waren in der Gastronomie viele Afrikaner eingestellt, die extrem höflich und aufmerksam waren und einem jeden Wunsch von den Augen abgelesen haben. Ich wünsche diesen Leuten, hier dass sie es auch so weit bringen...

Unsere Unterkunft befand sich am Rande des Altstadtviertels und so frisch aus Deutschland mussten wir uns erst an das Verkehrschaos, den Schmutz in den Straßen und den Anblick der ziemlich heruntergekommenen Fassaden gewöhnen. Mein erster Gedanke war: Bei uns würden sie diese Häuser sofort wegen Einsturzgefahr evakuieren. Teilweise waren ganze Löcher in den Mauern, aus denen schon Pflanzen wuchsen, Balkone bröckelten, Markisen waren zerfleddert. Und unsere Unterkunft war in so einem Haus. Großes Treppenhaus mit Marmortreppe, aus der schon Teile herausgebrochen waren, ein Uraltaufzug mit Doppeltür, in den mich keine zehn Pferde gebracht hätten, auch wenn wir unser Gepäck bis in den fünften Stock des Altbaus schleppen mussten. Wir waren etwas zu früh da und niemand öffnete uns an der vereinbarten Tür. Wir sahen uns zweifelnd an und Jan sah sich schon mal nach Alternativen im Internet um. Da kam der Vermieter und öffnete uns die Tür zu einer gepflegten, modern eingerichteten Altstadtwohnung, in der wir ein voll ausgestattetes, picobello sauberes Zimmer zugewiesen bekamen. Auf einem kleinen Balkon mit Stühlen und einem Tischchen konnte man sitzen und dem Trubel der Altstadt zusehen. Irgendwann gewöhnten wir uns auch an den Anblick des Verfalls überall.

Wir nutzten den Rest des Tages um durch das Altstadtviertel mit den engen Gässchen, kleinen Läden und Ständen, Cafés und Restaurants zu laufen. Was mich etwas hibbelig machte, dass sich durch die engen Gassen voller Menschen auch noch Autos quetschten und Mopeds rasten.

Mitten zwischen den Häusern fand man immer wieder den Eingang zu einer Kirche. Vom Anblick des Eingangs konnte man nicht erahnen, wie groß der Raum dahinter dann war. Das erinnerte mich immer ein bisschen an Harry Potter's Zelt. Eine Straße beherbergte den berühmten Krippenmarkt von Neapel, wo in Handarbeit aus Kork gefertigt ganze Krippenlandschaften ausgestellt waren, die man dann nach Herzenslust mit Tonfiguren bestücken konnte. Auch wie Chili aussehende Gegenstände gab es in allen möglichen Formen zu kaufen. Man nennt sie Corni (Hörnchen) und sie sollen gegen den bösen Blick schützen. Einen Corno darf man nicht für sich selber kaufen, sondern muss ihn als Geschenk weitergeben.

Die Restaurants haben unser Preisniveau. Übrigens wurde in Neapel die Pizza Margherita erfunden.

Nachts wacht das Viertel erst so richtig auf, so hatten wir auch keine Bedenken, nachts zu unserer Unterkunft zu laufen. In der Früh bleibt es relativ lang ruhig.

### **20.9.21 Neapel**

Das Frühstück bekamen wir auf das Zimmer gebracht. Capuccino, Orangensaft und das obligatorische gefüllte Croissant, das uns durch unseren gesamten Urlaub begleiten sollte. Wir bekamen erklärt, dass sich die Italiener nicht die Zeit für ein großes Frühstück nehmen, sondern sich beim Bäcker unterwegs ein solches Croissant und einen Espresso mitnehmen. Die Füllung besteht hauptsächlich aus Puddingcreme, Marmelade oder Schokolade. Aber es hat auch etwas, gemütlich am Balkon zu frühstücken und dem fröhlichen Treiben unten zuzuschauen.

Wir hätten gern noch einen Kaffee mehr getrunken, aber dazu brauchten wir einen Geldautomaten und davon gibt es in Neapel nicht an jeder Ecke einen. Das brachte uns eine lange Suche ein, bei der wir an einer Haltestelle für den Hop-on-hop-off-Bus vorbeikamen und damit unsere nächste Aktion geplant hatten. Aber selbst als wir eine Bank gefunden hatten, konnten wir nicht einfach schnell Geld abheben. Zwei von den drei Automaten waren defekt und entsprechend lang die Schlange davor.

Endlich war es uns möglich, unsere Stadtrundfahrt mit Audio-Guide starten. Erst die Tour um das Altstadtviertel herum mit einigen Sehenswürdigkeiten, dann Richtung Norden an der Küste entlang bis Mergellina. Auf dieser Tour hat man tolle Ausblicke auf die Bucht von Bella Napoli. So lernten wir drei Gesichter von Neapel kennen. Die enge, dunkle aber quirlige Altstadt, die Großstadt mit breiten Straßen und modernen Häusern und der Gesamtblick auf das Napoli, das sich malerisch in die Bucht schmiegt.

Auf dem Nachhauseweg kauften wir noch etwas Obst für das Frühstück und Wein für einen gemütlichen Abend auf unserem Balkon und besichtigten in der Altstadt die ehemalige Klosteranlage San Lorenzo Maggiore mit den unterirdischen Ausgrabungen eines antiken griechischen Marktes. Wie auch in anderen süditalienischen Orten wurde einfach auf alte Häuser neu draufgebaut. So finden sich oft geschichtliche Perlen unter den Gebäuden. Den Ursprung der Kirche legte der Franziskanerorden noch zu Lebzeiten des Hl. Franz von Assisi.

Kurz vor unserer Straße gab es eine Sperrung durch die Polizei. Ein Feuerwehrauto mit Leiter stand vor dem Balkon eines Hauses. Wir konnten leider nicht sehen, was da genau passierte, aber beim Zustand der Häuser ging meine Fantasie mit mir durch....

In Neapel wird es nie langweilig.

### **21.9.21 Pompei (Leben und Wohnen in der Antike)**

Nach Pompei kann man von Neapel aus mit der S-Bahn fahren. Allerdings gibt es dazu mehrere Anbieter, von denen nur eigene Fahrkarten akzeptiert werden. Also kämpften wir ein bisschen damit, am Hauptbahnhof die richtige Linie zu unserer Fahrkarte zu finden. Jan organisiert wirklich gern und viel, aber in solchen Situationen ist er doch etwas angespannt. Man sollte bei Reisen mit öffentlichen Verkehrsmitteln einfach von Anfang an genug Zeit einplanen und nicht davon ausgehen, dass einfach alles läuft. Die Lektion mussten wir ein paar Tage später noch bitter lernen.

Aber in Pompei waren wir überpünktlich zum gebuchten Termin, der dann sowieso niemanden interessierte, genau wie unser Fast-Track-Ticket. Wir tranken noch einen gemütlichen Kaffee Americano, einem "gestreckten" Espresso, der unserem normalen Filterkaffee am nächsten kommt.

In der verbleibenden Zeit bis zu unserem Termin schauten wir uns den heutigen Ort Pompei an. Der obere Teil an den Ausgrabungen ist voll auf Touristen abgestimmt mit Hotels, Souvenirständen und megateuren Restaurants. Der restliche Teil ist eine normale Kleinstadt.

Endlich auf dem Ausgrabungsgelände orientierten wir uns erst einmal auf der Karte unseres Audioguides. Die Punkte, zu denen es Infos gibt sind nummeriert und diese Nummer sind auf dem Wegplan des Guides eingetragen. Zusätzlich – und das fand ich genial – konnte man das GPS benutzen, das einem den momentanen Standort anzeigte und man sich gut in dieser riesigen Ausgrabungsstätte zurechtfindet. Die Besucher verliefen sich auf dem Gelände. Nur wenn etwas von innen zu besichtigen war, gab es ein bisschen Stau. Da musste man dann auch Maske tragen, sonst nicht.

Hier möchte ich erwähnen, dass in abgeschlossenen Besichtigungsbereichen grundsätzlich der Green Pass (3G-Zertifikat) eingescannt wird. Manchmal wird sogar Fieber gemessen, wobei man sich nur vor einem Automaten kurz positionieren muss – das hält also nicht auf.

Das historische Pompei besteht nicht nur aus ein paar Grundrissen, sondern ist so gut erhalten, dass man sich mit etwas Fantasie in das damalige Leben hineinversetzen kann. Ich war total fasziniert und hätte Tage dort verbringen können, wenn uns nicht nach 3 Stunden die Füße weh getan hätten. Was ich auch total gut fand, dass nicht die damalige Katastrophe vermarktet wird, sondern das Leben und Wohnen der Menschen vor 2000 Jahren.

Wieder in Neapel auf der Suche nach einem Restaurant für das Abendessen hätte ich mir bessere Sprachkenntnisse gewünscht. Wir hatten uns gerade in ein Restaurant gesetzt, in dem auch schon ein weiterer Tisch besetzt war, als der Kellner angerannt kam und auf uns einschimpfte. Wir haben einfach nicht verstanden, was er von uns wollte. Ich versuchte es mit meinem spärlichen italienisch und mit englisch, aber irgendwie kamen wir nicht zusammen. So räumten wir völlig verwirrt den Platz wieder und suchten uns ein Restaurant, wo wir erwünscht waren – und uns verständigen konnten.

Wir schlossen den Abend wieder auf unserem Balkon, diesmal mit einem Bier ab. Übrigens ist Bier in Italien deutlich teurer als Wein!

#### *Fazit zu Neapel:*

Nach dem ersten Schrecken über das Umfeld unserer Unterkunft, stellte ich fest, dass es eigentlich genau das war, was ich immer wollte – mitten unter den Einheimischen leben. Manchmal muss man eben Abstriche machen, wenn man Land und Leute nicht nur von außen von einem Hotel aus besichtigen will. Wir haben die Grundregeln der Sicherheit beachtet, z. B. keine Wertgegenstände

offen durch einsame Gassen getragen und fürchteten um unsere Sicherheit eigentlich nur im Straßenverkehr.

Hier sind die Verkehrsteilnehmer nicht streng getrennt, wie bei uns, sondern hier lebt jeder mit jedem. Das Auto wühlt sich geduldig durch die Fußgänger, die Fußgänger gehen in stoischer Ruhe einen Schritt auf die Seite, wenn sie ein Auto oder Moped bemerken, wobei die Mopedfahrer oft ziemlich plötzlich auftauchen. Auch an breiten Straßen gibt es wenig Ampeln, aber eine Menge Zebrastreifen. Wir schlossen uns bei Straßenüberquerungen einfach immer den Einheimischen an, in der Hoffnung, dass die wissen wie man lebendig die Straßenseite wechselt. An Kreuzungen ist auch hier der Kreisverkehr angekommen.

Zur Verständigung darf man sich nicht auf sein englisch verlassen. Hier gilt angloitalienisch gepaart mit händisch.

Die Stadt ist sehr quirlig und es prasseln viele Eindrücke gleichzeitig auf einen ein. In meiner Reiseerzählung möchte ich nur einen kleinen Eindruck geben. Wenn euch etwas näher interessiert, oder ihr nach Fakten und Daten sucht, holt es bitte aus dem Internet oder einem Reiseführer.

### **22.9.21 Matera – Stadt der Höhlenmenschen (UNESCO Weltkulturerbe)**

Nach Matera kommt man von Neapel aus recht komfortabel mit einem Städtebus (z. B. Itabus) in 4 Stunden. Vom Haltepunkt des Busses mussten wir knapp 2 km durch Matera zur Altstadt laufen. Die ist bekannt durch ihre Höhlenwohnungen.

Zuerst suchten wir etwas ratlos die angegebene Hausnummer, bis uns vor der Tür eines Museums im Keller ein anderes Paar, das auch eine Höhlenübernachtung gebucht hatte, aufklärte, dass dieser Eingang auch der zu unserer Unterkunft ist und wir nur noch auf den Vermieter mit Schlüssel warten mussten. Ich war schon ziemlich aufgeregt. In einer Höhle zu schlafen ist doch mal was ganz anderes!

Das Zimmer war wirklich im Felsen. Das einzige Tageslicht kam durch die Milchglasscheibe der Eingangstür. Einige Teile des Zimmers waren verputzt, wie der Fußboden, der Schreibtisch oder die Wand mit dem Bild, andere waren naturbelassener Fels. Ich war hin und weg. Zum Glück stand ein ganz normales Bett in der Höhle und auch das Bad war modern eingerichtet, obwohl auch hier an vielen Stellen der nackte Fels zu sehen war. Aber noch war es zu früh, um das Zimmer zu testen und wir zogen los, um den Rest der Altstadt anzuschauen.

Der Ort ist an den Hang einer Schlucht gebaut und die meisten Gässchen bestehen aus Treppen. Überhaupt ist die Stadt ein Labyrinth. Eine große Touristenstraße, die auch für Gehbehinderte machbar ist, zieht sich ringförmig oben um die Altstadt. Dort gibt es Souvenir-Läden, Cafés und Restaurants, wie auch weitere Unterkünfte. Wenn man durch die Tür schaut, geht meist eine Treppe nach unten in ein Gewölbe. Viele Restaurants sind geschmackvoll an die Gewölbe angepasst eingerichtet und viele davon ziemlich teuer.

Die Altstadt besteht aus mehreren Bezirken, den Sassi. Einige sind wieder wunderschön restauriert, an anderen wird noch gearbeitet. Hier verlaufen sich die Touristen und die Restaurants und Läden verstecken sich hinter Treppchen und Winkeln.

Am Nachhauseweg versuchten wir noch erfolglos ein junges Kätzchen zu retten, das irgendwie auf einem Mauervorsprung zur Schlucht gelandet war und nicht mehr wegkam. Es sah aber aus, als ob einige italienischsprachige Touristen schon per Telefon Hilfe angefordert hatten. Am nächsten Tag war das Kätzchen auch weg.

Abends waren wir in einem sehr schönen Höhlenrestaurant, das mit gemütlichen Nischen, leiser Hintergrundmusik und gutem Essen eine verzauberte Welt schuf.

Dann konnten wir endlich unsere Schlafhöhle testen.

### **23.9.21 Matera**

Eigentlich haben gut geschlafen im Fels auch wenn es gegen Morgen recht feucht und damit kühl wurde, was wir auch an unserer klammen Kleidung merkten. Außerdem schlafe ich normalerweise immer bei offenem Fenster, das hier eben völlig fehlte.

Frühstück bekamen wir hier nicht geliefert, weshalb wir uns ein kleines Café an einem sonnigen Platz suchten, um uns wieder aufzuwärmen. Bei der Bestellung hätte ich mich dann fast weggelacht, als ich Jans Gesicht sah. Wir fragten den Kellner, was er anbietet. Croissants. Als wir darauf warteten, was noch kommt, fügte der Kellner hinzu: Croissants mit Schoko und Croissants mit Crema. Tja Jan – durch diese Frühstückskultur musst du wohl jetzt durch...

Auf der gegenüberliegenden Seite der Schlucht konnte man noch Höhlen besichtigen, die schon in der Steinzeit bewohnt wurden. Dazu mussten wir über eine Hängebrücke, an der so mancher Tourist wieder umkehrte. Dann erklommen wir den Steig zu den Höhlen, wo mir meine Fantasie Schlafnischen und Feuerstellen vorgaukelte und genossen den Blick auf die Stadt auf der anderen Seite. Ich habe sehr viele Fotomotive gefunden, was Jan mit unerschütterlicher Geduld ertragen hat.

Nach der Kletterei schrie unser Magen nach etwas Deftigem und wir aßen Panini mit "Matera-Belag". Dazu gönnten wir uns ein regionales Bier. Oben, in der Touristenmeile waren Automaten mit Snacks und Getränken aufgestellt. Leider hatten sie Wasser aber nur in ½ l-Flaschen. Diese Menge verdunstet bei mir.

### **24.9.21 Fahrt nach Tropea**

Uns stand eine lange Fahrt mit zweimal umsteigen bevor. Mit einer Städtebuslinie (diesmal Freggia Link) fuhren wir bis Salerno, aßen eine Kleinigkeit zu Mittag und stiegen dann in den italienischen ICE um in Rosarno in einen Bummelzug bis Tropea umzusteigen. Aber die Umsteigezeit war relativ kurz und als unser Zug 5 Minuten Verspätung ansagte, wurden wir schon unruhig. Jan meinte zwar, dass so ein Bummelzug auf den Schnellzug wartet, besonders wenn erst 2 ½ Stunden später der nächste fährt, aber mir schwante Übles. Und ich behielt Recht. Unser Zug schlich sich sehr langsam in den Bahnhof ein und öffnete, als er endlich stand, in Zeitlupe die Türen. Wir sahen unseren Anschlusszug einen Bahnsteig weiter stehen und rannten los. Wir sahen aber auch, wie der Zugbegleiter am Zug entlang schaute und sein Pfeifchen ansetzte. Als wir die Treppen mit unseren großen Trekking-Rucksäcken hochgerannt waren, sahen wir den Zug nur noch von hinten. In unserer Verzweiflung klapperten wir die anderen Züge, die im Bahnhof standen auch noch ab, in der Hoffnung, dass der, der gerade abgefahren war, ja gar nicht unserer war. Natürlich hatten wir Pech. Die nächste Frage war, ob wir uns ein Taxi gönnen sollten. Wir waren ja nur noch einen Katzensprung vom Ziel entfernt und es hätte uns etwa 60 € gekostet. Aber an diesem Bahnhof gab es keinen Taxistand, nur eine Telefonnummer, um ein Taxi anzurufen. Und das in einem Ort, wo es kaum Touristen gibt und der Taxifahrer vermutlich kein Englisch spricht – wobei auf Englisch telefonieren auch nicht zu meinen größten Talenten gehört. Also beschlossen wir, uns doch für die nächsten 2 Stunden auf diesem Bahnhof einzurichten und riefen unseren Vermieter an, dass wir erst kurz nach 21 Uhr ankommen würden.

Der nette Vermieter holte uns dann vom Bahnhof ab, führte uns in ein sauberes, modern eingerichtetes und professionell geführtes Bed & Breakfast und bei einem leckeren Abendessen in der lebendigen Altstadt von Tropea sind wir endlich vollends angekommen und haben die ganze Aufregung vergessen.

Das Centro Storico liegt auf hohen Klippen, die wie eine Wand hinter dem schmalen Uferstreifen mit ein bisschen Strand und einem Campingplatz aufsteigen und oben drauf, bis an die Kante, thronen die Häuser. Auch diese Stadt ist UNESCO Weltkulturerbe, wie schon die Altstadt Neapels und Matera. Auch hier ist vieles schon restauriert und renoviert, aber es gibt auch noch viel zu tun in der Richtung. Oft war das Erdgeschoss für Geschäfte und Restaurants wieder hübsch hergerichtet und der obere Teil des Hauses wartete noch auf diese Kur. Auch hier gibt es enge Gassen mit kleinen Restaurants, die nur 4 oder 5 Tische haben. Das Preisniveau ist relativ hoch. Läden sind eher in den etwas breiteren Hauptstraßen. Das Flair der Stadt ist mehr auf sehen und gesehen werden ausgerichtet. Die Menschen flanieren schick angezogen durch die Stadt. Auch wir landeten noch in einer netten Bar, die Lieder aus den 60er Jahren spielte, und gönnten uns einen Cocktail. Oft gehen Tische und Stühle der verschiedenen Bars einfach ineinander über, so dass man gar nicht genau weiß, zu welcher man gehört, wenn man sich hinsetzt. Oder um die Ecke stehen auch noch einige Tische, die zu der Bar gehören. Während wir unseren Cocktail tranken, tauchte eine junge Frau mit Koffern auf, die immer wieder unentschlossen von einer Seite des Platzes zur anderen lief. Schließlich zückte sie ihr Telefon. Als sie schließlich abgeholt wurde jubelte und klatschte der ganze Platz. Das beschreibt in etwa die Stimmung dieser Stadt.

### **25.9.21 Tropea**

Hier gab es mal ein richtiges Frühstücksbuffet. Zwar war der Raum nicht groß, aber wir hatten schon am Vorabend angegeben, in welcher Schicht wir essen wollten. Die Häppchen wurden uns von wirklich netten Mädels auf die Teller gelegt, auch die hochmoderne Kaffeemaschine wurde von ihnen bedient. Die Auswahl war riesengroß und hätte einem 5-Sterne Hotel Ehre gemacht und man konnte sich holen, was und so oft man wollte. Als Clou hatten sie eine Croissant-Füll-Maschine. In einem Behälter sind die verschiedenen Füllungen, das Rohr am unteren Ende wird in das Croissant gebohrt und dann mit einem Hebel die Füllung ins Croissant gedrückt. Wir hielten uns allerdings mehr an den deftigeren Teil des Buffets und waren froh, mal keine Croissants essen zu müssen. Die Corona-Regeln mit Händedesinfektion und Maske wurden streng eingehalten.

Aber irgendwann ist auch das schönste Frühstück zu Ende und wir zogen los, um die Stadt bei Tageslicht zu erforschen. Auch hier ist der Verkehr ein buntes Durcheinander von Fußgängern und motorisierten Verkehrsteilnehmern. Als erstes gingen wir die breite Treppe zum Ufer hinunter, die zum Strand und zu der kleinen Kirche auf dem Felsen einer Landzunge führte, die nachts schön beleuchtet war. Der Strand bietet bis nach der Mittagszeit Naturschatten durch die hohe Felswand dahinter. Das Kirchlein kostet leider Eintritt, aber man kann auch wegen des Panoramablicks auf den Felsen hinauflaufen.

Dann gingen wir um die Klippe herum zum Hafen um uns kundig zu machen, ob eine Fahrt zum Stromboli machbar wäre. Wir bekamen eine Reservierung für den nächsten Tag. Start ca. 10:15 und Rückkehr gegen 22 Uhr, damit wir die regelmäßigen kleinen Ausbrüche des aktiven Vulkans im Dunklen sehen konnten. Vom Hafen aus sahen wir eine schmale Treppe, die sehr steil in kleinen Serpentina nach oben geht. Über die kamen wir am nächsten Morgen schneller zum Hafen, aber hoch nahmen wir jetzt lieber die breite Haupttreppe. Trotz der Jahreszeit wurde es hier über Mittag noch sehr warm. Also aßen wir ein Eis in einem etwas chaotischen Café, wo die beiden Bedienungen

sich gegenseitig die Gäste wegnahmen, und suchten uns aus einer sehr großen Auswahl drei Kugeln aus, die wir dann in einem Pappbecher serviert bekamen. Danach zogen wir uns in unser klimatisiertes Zimmer zurück, bis die größte Hitze vorbei war.

Eigentlich war für dieses Wochenende ein Blues-Festival angesagt. Daher gingen wir möglichst früh zum Abendessen um uns dann ganz der Musik widmen zu können. Mit dem Restaurant hatten wir einen guten Griff getan. Sehr aufmerksamer Service und sehr gutes Essen. In der Region gibt es einige kulinarische Köstlichkeiten, wie z. B. Nudeln, die wie Spätzle schmecken und große rote Zwiebeln, die mild und etwas süßlich sind. Dann störte eine große, laute Reisegruppe die Idylle und wir verließen fluchtartig das Lokal, merkten es uns aber für den nächsten Abend vor.

Gespannt durchsuchten wir die Altstadt nach Anzeichen von Musik, aber wir wurden erst bei der zweiten Runde fündig. Ein Trio spielte richtig schönen old fashioned Blues auf einem kleinen Platz. Eine große Menschentraube hatte sich darum gebildet und da wir in Coronazeiten nicht so gern mit Fremden auf Kuschelkurs gingen, nutzten wir den Platz in einer Bar, der gerade frei wurde. Aber die Musik hatte so einen Groove, dass ich kaum stillsitzen konnte. Auch das stehende Publikum tanzte und bewegte sich zur Musik.

Als diese Band aufhörte, setzten wir unsere Suche nach dem Musikfestival fort. Auf der Hauptbühne sollte es erst um 22 Uhr losgehen. Vor einer Kirche spielte eine "Hochzeits- und Geburtstags"-Band, die uns nicht überzeugte und auf einem nicht geschlossenen Parkplatz vor einem Restaurant am Rand der Altstadt trafen wir auf ein Rockband, die nicht schlecht war und mit viel Herzblut spielte. Auch hier tanzten die Leute, wenn sie nicht gerade den Mopeds und Autos ausweichen mussten, die auf den Parkplatz wollten. Irgendwann tauchte noch ein weiteres Bandmitglied mit seinem Keyboard auf und bis er seine Verkabelung angestöpselt und gecheckt hatte, war leider die Stimmung im Eimer und die Zuhörerschaft bekam Auflösungserscheinungen.

Wir probierten es nochmal bei der Hauptbühne. Natürlich waren inzwischen alle Bars und Cafés um die Bühne voll und es sah auch nicht so aus, als würde vor dem Konzert noch jemand einen Platz räumen wollen. Also stellten wir uns an den Rand und harrten der Dinge, die da jetzt kommen sollten. Auf unserer Uhr war es 22 Uhr, aber noch passierte nichts. Die Kirchturmuhre am Platz ging 20 Minuten nach. Wahrscheinlich orientierte sich die Band nach dieser. Aber auch als es auf der Kirchturmuhre 22 Uhr war, ging es noch nicht los. Einige Musiker waren zwar auf der Bühne, aber der "Star" fehlte noch. Die Veranstalterin versuchte das Publikum bei Laune zu halten, gab aber irgendwann auf. Um halb elf Uhr tauchte der Leadsänger mit markigen Sprüchen auf und wäre gern mit tosendem Applaus begrüßt worden. Seine Musik war ok, gefiel uns aber nicht gut genug, um uns länger am Platz zu halten. So schlenderten wir Richtung Unterkunft und gingen ein bisschen enttäuscht schlafen. Wir sind begeisterte Festival-Gänger, aber irgendwie hat uns dieses nicht überzeugt.

### **26.9.21 Panarea und Stromboli**

Gleich nach dem Frühstück machten wir uns auf die Suche nach der schmalen, steilen Treppe, die zum Hafen führt.

An dem Stand, an dem wir uns gestern angemeldet hatten, schickte uns ein Mann mit einer lässigen Handbewegung irgendwohin weiter. Etwas ratlos stellten wir uns an den Pier und warteten ab, was weiter passiert. Als sich eine größere Menschenansammlung bildete, wurden wir aufmerksam auf einen neu entstandenen "Check in-Schalter", wo auch wir unsere Tickets bekamen.

Das Schiff kam mit einiger Verspätung von Vibo Marina an und war mit uns allen dazu doch recht gut gefüllt. Zum Glück ergatterten wir einen guten Platz oben auf dem Freiluftdeck und warteten auf die Abfahrt, die sich noch einmal um eine halbe Stunde verzögerte. Die Ansagen auf dem Schiff waren auf italienisch und englisch und an einem kleinen Kiosk gab es Snacks und Getränke zu kaufen.

Unsere erste Anlaufstelle war Panarea, eine kleine Insel mit einem antiken Dorf zu dem wir es aber leider nicht mehr schafften, da uns die Zeit der Verspätung hier gekürzt wurde. Der Hafenort ist hübsch und gepflegt mit kleinen weißen Häuschen, die ein bisschen an Griechenland erinnern. In einem Restaurant aßen wir eine Kleinigkeit zu Mittag und schlenderten dann noch durch die schmalen Gassen des Ortes. Die Einheimischen bewegen sich hauptsächlich mit Mopeds fort. Es gibt schon einige Elektro-Mopeds, aber woher die anderen den Sprit beziehen, konnten wir nicht herausfinden. Eine Tankstelle haben wir nicht gesehen. Dafür hat uns das Internet verraten, dass der Strom auf den Inseln mit Dieselmotoren erzeugt wird.

Aber was wir auf unserer Entdeckungstour gefunden haben, war die Polizeistation. Die besteht aus einer Villa in einem großen Garten, an dessen Gartentür ein großes Schild "Carabinieri" hängt. "Homeoffice" hatte die Polizei hier wahrscheinlich schon lang vor Corona.

Vor der Abfahrt konnten wir im Hafen noch ein Tragflügelboot beobachten, das den Linienverkehr zwischen den Liparischen Inseln bestreitet. Es ist schon spannend zuzuschauen, wie sich das Boot langsam aus dem Wasser hebt, bis es wie ein großer Wasserläufer über das Meer fegt. Auch wenn es bei der Beschleunigung eine dicke schwarze Abgaswolke stehen lässt.

Auf dem Weg nach Panarea kamen wir schon ziemlich nah an Stromboli vorbei und konnten mit gezückter Kamera beobachten, wie der Vulkan in Abständen immer wieder eine Rauchwolke in den Himmel pustete. Jetzt steuerten wir Stromboli direkt an. Vom Hafen ging eine Straße unten an der Küste entlang. Vor lauter reden liefen wir einer Gruppe von Leuten auf dieser Straße hinterher und wunderten uns, warum da nicht irgendwann mal der Ort kommt. Wir bemerkten den Ort dann am Berghang über uns, aber wir fanden keinen Weg, der hinaufführte. Als wir gefühlt die halbe Insel umrundet hatten, ging dann doch eine schmale Straße nach oben. Autos sahen wir nicht, aber Golfwagen, Mopeds und Tuktuks, die ohne Probleme durch die schmalen Straßen zwischen den Gärten fahren konnten, überholten uns. Auf einem Kirchplatz oben kamen wir dann in die verwinkelte Altstadt von Stromboli. Hier gab es Reisebüros, wo man eine Trekkingtour auf den Vulkan buchen konnte. Selbständig hochzugehen ist verboten. Wir würden uns das vulkanische Schauspiel vom Schiff aus ansehen. Vorher gönnten wir uns aber noch ein Abendessen in einer Pizzeria mit grandiosem Panoramablick.

Um 19 Uhr in der Dämmerung ging es los. Unser Boot fuhr um die Insel herum auf die Seite, auf der die Feuerstöße zu sehen sein sollten. Wir waren sehr gespannt und erwarteten ein unvergessliches Schauspiel. Leider wurden wir enttäuscht. In der halben Stunde sahen wir 4x eine Flamme am Gipfel des Berges – mal kleiner, mal größer aber aus der Entfernung nicht wirklich spektakulär und – völlig geräuschfrei. Kein Krachen oder Rumoren, kein Fauchen. Einfach nur Stille. Auch auf dem Schiff Stille. Alle hielten den Atem an und warteten darauf, dass etwas passiert.

Als das Schiff abdrehte und sich auf den Heimweg machte, versuchten wir unten einen Platz zu kriegen und merkten erst jetzt so richtig, wie voll das Schiff war. Also setzten wir uns auf die Kiste mit Schwimmwesten. Sicher nicht schlecht, sie in der Nähe zu haben und der Platz war wenigstens zugfrei und mit genug Abstand zu den anderen Passagieren..

In Tropea die steile Treppe nach oben zu bewältigen, fand ich ziemlich sportlich, aber bei der Menge an Leuten, die plaudernd und lachend nach oben stiegen, wollte ich mich nicht outen und kämpfte mich tapfer weiter.

Oben angekommen gingen wir noch an der Hauptbühne vorbei, weil wir wissen wollten, wie die heutige Band war. Aber auch diese ließ sich bis nach 22 Uhr bitten. So sparten wir uns die Warterei und gingen gleich schlafen. Schließlich mussten wir am nächsten Tag sehr früh los zu unserer nächsten Etappe.

### **27.9.21 Fahrt nach Sorrento**

Diesmal hatten wir in Rosarno von Haus aus 2 Stunden Aufenthalt. Die weitere Zugfahrt in einem Hochgeschwindigkeitszug in der 1. Klasse bis Neapel verging wie im Flug. In Neapel ging aber die Zitterpartie wieder los, denn wir mussten zu einem anderen Teil des Bahnhofs, um zum Campania-Express zu kommen, hatten eigentlich nur 15 Min. Umsteigezeit und schon wieder ein bisschen Verspätung. Aber ich renne gern mit Trekkingrucksack durch volle Bahnhöfe. Das hält fit....

Wir kamen an der Sperre an, als eine Frau, laut "Campania Express" rief, vor einer Gruppe Menschen herlief und sie irgendwohin führte. Wir schlossen uns mal an und hofften, dass wir richtig waren. Es ist immer wieder spannend, in einem fremden Land mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu fahren. Wir wurden auf einen Extrabahnsteig bugsiert und kurz darauf fuhr auch schon ein Zug ein. Gut – wir hatten ihn uns etwas anders vorgestellt. Er sah aus wie eine alte S-Bahn, die Einrichtung schön bunt, aber mit harten Plastiksitzen. Da das eine Privatlinie ist und man nur mit speziellen Tickets mitfahren darf, mussten wir uns alle durch die vorderste Tür bemühen, damit die Zugbegleiterinnen den Überblick nicht verloren. Die anderen Türen waren verschlossen. Nicht, dass wir mit dem diesem Express-Zug unser Ziel schneller erreicht hätten, denn die Zeit, die er sparte, weil er nicht an allen Haltestellen hielt, die stand er an anderen Haltestellen. Aber in dieser Bahn wurden die Corona-Regeln eingehalten und wir hatten einen festen Sitzplatz. Die normale S-Bahn wäre total voll gewesen.

Die Fahrt ging durch Orte, deren Aussehen mich schockiert hätte, wenn wir nicht vorher schon die Altstadt von Neapel kennengelernt hätten. So dachte ich mir nur: "Ok, es geht also noch schlimmer."

Unser Zielort und Endhaltestelle Sorrento ist ein sehr gepflegter Ort – ganz auf Touristen abgestimmt. Auch er liegt auf einer hohen Felsmauer und ergibt ein imposantes Bild vom Hafen aus. Der Bahnhof ist gottseidank oben, so konnten wir ebenerdig zu unserer zentralen Unterkunft, direkt in der zentralen Fußgängerzone laufen. Auf dem Weg kamen wir an Boutiquen und Cafés vorbei. Die Parallelstraßen bestanden wieder aus netten Gässchen mit kleinen Lädchen und gemütlichem Flair.

Unsere Unterkunft war sehr gepflegt, nur leider gab es kein Treppenhaus, nur einen Aufzug. Mir schwebte sofort das Bild eines Brandes vor und der Gedanke, wie man dabei wohl aus dem Haus kommt. Aber Brandschutz wird überbewertet ...

Für das Abendessen fanden wir in der Altstadt wieder ein sehr gutes Restaurant mit fairen Preisen und anschließend gab es gleich neben unserer Unterkunft ein Irish Pub mit einem Wirt, der seine Gäste mit fröhlichen Sprüchen und lustigen Sonderangeboten bei Laune hielt. Einem frisch getrauten Paar sang er ein Ständchen, wobei es für mich so aussah, als wären die beiden dabei gern in einem Mauseloch verschwunden.

### **28.9.21 Sorrento, Positano, Amalfi**

Das Frühstück gab es hier wieder auf das Zimmer und wir ließen es uns auf dem kleinen Balkon über der Fußgängerzone schmecken. Dabei konnten wir wunderbar das Leben hier beobachten. Die Kirche gegenüber erschreckte mich mit sehr hektischem Glockenläuten, das ich so noch nicht kannte.

Es hörte sich an, als würde die Glocke nicht schwingen, sondern der Schlegel gegen etwas Feststehendes schlagen.

Beim Frühstück bekamen wir einen Schreck. Jan stellte auf dem E-Ticket fest, dass die Schiffstour an der Amalfi-Küste entlang wohl nicht, wie vom Anbieter ausgeschrieben in Sorrento, sondern von einem Ort, den wir auf die Schnelle nicht mehr erreichen konnten startete. Jetzt war guter Rat teuer. Ich schlug vor, einfach mal zum Hafen zu gehen und auf dumm ein bisschen herumzuzufagen. Dort kannte natürlich keiner den Anbieter, aber wir bekamen eine große Auswahl an Fähren, die diese Tour auch machten. Klar – das Ticket des anderen Anbieters war verloren, aber wenigstens nicht der ganze Ausflug. Und die Amalfi-Küste ist vom Schiff aus wirklich traumhaft. Alle paar Meter fand ich wieder ein tolles Motiv für ein gelungenes Foto. Besonders vor Positano wurde die Küste wild und schroff.

Positano ist ein hübscher bunter Ort, der sich in eine Kuhle der Amalfiküste schmiegt. Gepflegte Häuser mit schön geformten Balkonen bedecken die Bucht bis weit hinauf. Wir erkundeten die Gässchen von denen man immer wieder Blicke auf das Meer erhascht. In einem Supermarkt kauften wir uns Brotzeit – für viel Geld – und fanden einen gemütlichen Platz mit Ausblick, wo wir es uns schmecken ließen. Dann waren wir eigentlich fertig mit Besichtigen, hatten aber noch eine Stunde übrig, in der wir uns von einer schattigen Sitzmöglichkeit zur nächsten hangelten. Solche Temperaturen waren wir in diesem Jahr nicht gewohnt.

Auch bis Amalfi ist die Küste wunderschön. Aber als wir auf Amalfi zufuhren, stellten wir fest, dass es Positano nicht toppen konnte und wir keine weiteren 3 Stunden dort verbringen wollten. Es ist kleiner und nicht so hübsch herausgeputzt wie Positano. Also fuhren wir mit der Fähre ohne Aufenthalt in Amalfi gleich wieder nach Sorrento zurück.

In Sorrento besorgten wir noch einige Souvenirs für die Familie. Auch hier gibt es Spezialitäten. Zum Beispiel dreht sich alles um die Zitrone. Limoncello, der aus dieser Gegend kommt, Limonenseife und vieles mehr. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Dann gönnten wir uns noch ein Eis in einem Café in einem schattigen Gässchen. Auch hier gab es keine Eisbecher mit Obst und Sahne, allerdings sehr abenteuerliche Eissorten, die auch richtig lecker schmeckten.

Nachdem wir uns ein bisschen aufgehübscht hatten, gingen wir wieder in unser Restaurant. Wenn wir irgendwo sehr zufrieden waren, kriegen sie uns nicht mehr los.... Allerdings nahmen wir uns eine Flasche Wein für den Balkon mit, statt in eine Bar zu gehen. Das macht hier wirklich Spaß ...

### **29.9.21 Capri**

Heute klappte alles mit der Bootsreservierung. Diesmal fuhren wir mit einem kleinen Boot einer privaten Gesellschaft und hatten nur etwa 20 Mitreisende. Doch das kleine Boot hüpfte natürlich ganz anders über die Wellen und machte ein Fotografieren fast unmöglich. Die Überfahrt dauerte etwa eine halbe Stunde und kostete fast genauso viel wie die mehrstündige Fahrt an der Amalfi-Küste entlang.

Trotzdem war das der Basispreis. Gegen Aufpreis konnte man noch eine Reihe von Ausflügen dazu buchen, wie z. B. Bootsrunde um die Insel oder Besuch der Blauen Grotte. Wir entschlossen uns, vor Ort zu buchen, da das meist nur einen Bruchteil kostet.

So stapften wir erst mal den Fußweg von Marina Grande nach Capri hoch und stellten fest, dass wir den Höhenunterschied deutlich unterschätzt hatten. Oben angekommen, am Piazzetta di Capri, setzten wir uns in das nächstbeste Café um endlich einen Kaffee zu bekommen, aber als wir einen Blick in die Speisekarte geworfen hatten, verließen wir den Laden fluchtartig. Hier hätten wir für 1

Cafe Americano, was unserem Kaffee am nächsten kommt, 9 € bezahlt. Interessehalber schauten wir uns die aushängenden Speisekarten der hiesigen Restaurants an: Das Hauptessen fängt bei 20 € an, einfache Pizzas gibt es schon für 16 €. Mal ehrlich – da vergeht einem doch der Appetit.... Gut, dass wir uns in weiser Voraussicht Brotzeit mitgenommen hatten. Für unser Frühstück fanden wir in der Nähe des kleinen Busbahnhofs ein Café mit einigermaßen erträglichen Preisen, wo wir uns einen Ausflugsplan aufstellten. Wir hatten 7 Stunden Zeit, die Insel zu erforschen.

Beim Busbahnhof gab es auch einen Taxiparkplatz. Die sind sehr speziell: Capri-Taxis, Limousinen offen mit einem Sonnendach darüber. Wir nahmen aber für 2 € hin und zurück den Bus nach Anacapri. Das ist der ruhigere, aber ebenfalls interessante Ort auf der Insel. Hier gibt es Reste der Villen aus Kaiser Tiberius' Zeiten zu sehen, kleine (Kunst-)Handwerksbetriebe, aber auch ganz normales Leben der Menschen, während es in Capri kaum "normales" Leben gibt, sondern hauptsächlich feine Restaurants und Hotels, Bars, Cafes, exklusive Geschäfte und Souvenirläden.

Von Anacapri aus geht auch ein uralter einsitziger Sessellift – Modell 50er Jahre, der an sich schon ein Erlebnis ist, auf den höchsten Gipfel der Insel, den 589 m hohen Monte Solaro. Von der Seilbahn aus hat man Blick auf Gärten, teils liebevoll geschmückt mit Amphoren und Figuren, teils terrassenförmig angelegte Plantagen. Weiter oben schaut man auf Anacapri und weite Teile der Küste. Der Ort Capri hat sich leider hinter dem Berg versteckt. Auf dem Gipfel gibt es ein Freiluft-Café, aber die Ausblicke sind rundherum alle öffentlich zugänglich.

Den nächsten Ausflug starteten wir wieder vom Capri-Busbahnhof. Inzwischen waren die kleinen Busse Richtung Anacapri voll bis unter das Dach. Wir hatten wirklich Glück, dass wir so früh angekommen sind. Unser Ziel war die Marina Piccola, eine kleine Bucht, die gegenüber dem Hafen lag, an dem wir angekommen waren. Zuerst führte der Weg zwischen Gärten hinunter, wo uns ein "Baustellenfahrzeug", sprich ein Tuktuk mit Ladefläche überholte. Als der Weg in Treppen überging, trafen wir es wieder, wie es von 3 Männern mit Bauschutt beladen wurde. 50 Meter weiter unten wurde ein Haus renoviert. Das ist auf dieser Insel sehr mühsam, da in den kleinen Gassen am Hang kein schweres Gerät verwendet werden kann.

Die Marina Piccola macht ihrem Namen alle Ehre. Wir trafen auf eine sehr kleine Bucht, deren Kiesstrand auf der einen Seite als Privatgelände mit Liegestühlen und Sonnenschirmen von Bars abgesperrt war. Auf dem restlichen Stückchen Kiesstrand drängten sich die Besucher. Auch hier gibt es einige völlig überbeuerte Imbisse. Der Aufstieg war denn ziemlich anstrengend bei der Hitze. Gut, dass wir genug Wasser dabei hatten. Mit hängender Zunge kamen wir wieder oben in Capri an und verzogen uns in die schattigen Gassen der Altstadt. Auch hier nur Luxus und Protz. Capri wird gnadenlos vermarktet und von dem romantischen Capri, das in vielen Liedern besungen wird ist nur noch Touristennepp übrig. Landschaftlich ist diese Insel wirklich schön und ich finde es schade, dass normale Touristen, von denen viele nicht das Budget haben und einfach nur mal die Insel sehen wollen, gezwungen werden, so viel Geld zu investieren. Das ist es in meinen Augen nicht wert.

Die letzte Stunde verbrachten wir in einer Bar im Hafen des Marina Grande, nachdem wir mit dem Kellner ausgehandelt hatten, 2 x 0,4l Bier á 7€ statt 8,50 € zu bekommen. Na also – geht doch – und ein bisschen Spaß muss sein.

### 30.9.21 Fahrt nach Rom

Von Sorrento fuhren wir wieder mit dem Campania-Express bis Neapel, aßen dort in der Fressmeile am Hauptbahnhof eine Kleinigkeit und setzten dann mit dem Expresszug 2 Stunden lang unsere Reise bis Rom fort.

Rom hat uns angenehm überrascht. Es ist weitläufig und hell, mit viel Grün und der Verkehr fließt nach überschaubaren Regeln. Das Haus unserer Unterkunft ist so, wie das in Neapel wahrscheinlich vor vielen Jahrzehnten auch einmal ausgesehen hat. Man kann entweder einen uralten gut gepflegten Aufzug mit Doppeltür in einem Gitterschacht oder die Marmortreppen des breiten Treppenhauses benutzen, um in die sehr schön eingerichtete, saubere Altstadtwohnung zu kommen,

in der unser Zimmer war. Wir bekamen bei unserer Ankunft gleich einen Kaffee und **Croissants** und während wir aßen, erklärte uns die Vermieterin auf einem Stadtplan die Sehenswürdigkeiten Roms – definitiv zu viele für 3 Tage....



Nachdem wir uns ein bisschen aufgehübscht hatten, zogen wir voll motiviert los. Da unsere Unterkunft ganz in der Nähe der Vatikanstadt war, besuchten wir zuerst diese. Die Corona-Maßnahmen wurden dort sehr ernst genommen, mit Impfbizifikat, ständiger Maskenpflicht und sogar das Fieber wurde gemessen.

Der Petersdom ist wirklich bombastisch – so groß und weit, edel ohne überladen zu wirken. Am Ende des Kirchenschiffes wurde gerade eine Messe abgehalten. Der Bereich war aber großräumig abgesperrt und wir konnten nicht herausfinden, ob der Papst selbst die Messe hielt. In dieser Kirche herrscht eine magische Atmosphäre, die vermutlich jeden berührt. Die Vorstellung, als wir aus dem Dom herauskamen und auf den riesigen Petersplatz schauten, dass dieser Platz zu Feiertagen voller Menschen ist, faszinierte mich.

Von hier stiegen wir auf den Gianicolo, der nicht zu den sieben eigentlichen Hügeln Roms gehört, aber von dem aus man einen grandiosen Überblick über Rom hat. Auf dem höchsten Punkt ist ein Platz, auf dem das Garibaldi-Monument steht. An 2 Imbissbuden konnte man sich Snacks und Getränke kaufen und ein Straßenmusiker spielte uns in den Sonnenuntergang hinein. Es war eine verzauberte Stimmung, wie sich Rom in den Farben der untergehenden Sonne veränderte.

Aber irgendwann meldete sich der Hunger und wir gingen in den Stadtteil Trastevere hinunter, wo es in den engen Gassen viele Restaurants und Bars gab. Trendig angezogene junge Leute, lärmende Familien, schlendernde Besucher, die sich neugierig umschaute, waren zu sehen. Nach Hause fuhren wir mit einem Linienbus bis fast vor unsere Haustür.

### 01.10.21 Rom

Unsere Vermieterin legte Wert darauf, dass die Gäste das sehr abwechslungsreiche Frühstück mit ihr und ihrem Mann einnehmen. Der Frühstückstisch war übervoll mit Köstlichkeiten. Wir genossen das, da das süße italienische Frühstück nicht unser Geschmack ist und wir den Tag normalerweise eher deftig anfangen. Beim Essen wurden wir ein bisschen ausgefragt und nochmal ein Stadtplan mit noch mehr Sehenswürdigkeiten vorgestellt. Unsere Vermieterin ist kulturell sehr gut informiert und gab uns ihre Begeisterung für Rom auch gern weiter, aber wir fühlten uns ein bisschen erschlagen von den geballten Informationen und arbeiteten in erster Linie die schon vor Beginn der Reise geplanten Punkte ab, die uns wichtig waren.

Und heute stand als erstes das Kolosseum auf dem Plan. Auch hier hatten wir wieder Glück, dass wir so früh auf den Beinen waren, so waren an der Kasse noch keine langen Schlangen. Die Größe und Wuchtigkeit des Bauwerks beeindruckte uns schwer. Mit dem Audioguide konnten wir uns in unserem Tempo weiterbewegen und 2000 Jahre zurückversetzen lassen. Es wurde sehr anschaulich erklärt, wie das Kolosseum früher aussah und für was und von wem es im Laufe der Zeit genutzt wurde. Leider nagt auch an Roms alten Bauwerken der Zahn der Zeit und an einigen Stellen holten uns Baugerüste unsanft in die Gegenwart zurück.

Von hier stiegen wir auf den Palatin, einer der 7 Hügel Roms, auf dem die damalige High Society ihre prunkvollen Villen errichtet hat. Um sich den Prunk vorzustellen, braucht man allerdings einige Fantasie. Als wir über den Hügel kamen, sahen wir am Fuße des Palatin das Forum Romanum, den Mittelpunkt des kulturellen, wirtschaftlichen, religiösen und politischen Lebens im alten Rom. Auch hier beeindruckte uns schon die Größe der Mauern, die 2000 Jahre überstanden haben. Zwischen diesen Sehenswürdigkeiten wurde an Trinkwasserzapfsäulen kostenlos Wasser angeboten, das man auch durchfallfrei nutzen kann.

Nachdem wir uns heute schon Plattfüße gelaufen hatten, griffen wir wieder auf einen Hop on-Hop off-Bus zurück, von dem wir uns bequem durch die Stadt fahren ließen. Wir stellten fest, dass sich das Gesicht von Rom nicht in dem Maß änderte, wie wir das in Neapel festgestellt hatten. Rom war schon in der Antike flächenmäßig fast so groß wie jetzt. Im Grunde ist die heutige Stadt auf die alten Gebäude gebaut worden und die Sehenswürdigkeiten stehen ganz selbstverständlich zwischen den neuen Gebäuden – und das in der ganzen Stadt.

Die Rundfahrt hat uns zur Idee inspiriert, uns heute Abend ein Restaurant im Centro Storico zu suchen. Dort stellten wir aber fest, dass die Lokale dort entweder total touristisch überlaufen oder sehr teuer sind. Also gingen wir über die Tiber-Brücke wieder in das Viertel, von dem wir gestern so begeistert waren. Bei einem Bummel durch das Viertel nach dem Abendessen fanden wir zielsicher auch hier eine Bar mit Live-Musik und saßen uns dort fest bis zur Heimfahrt mit dem Bus.

### **02.10.21 Und nochmal Rom**

Wie wir beim Frühstück feststellten, waren inzwischen noch 2 junge Pärchen aus verschiedenen Ländern angereist und es gab beim Essen eine muntere Konversation auf Englisch.

Dann besuchten wir noch einmal das Centro Storico, wo es tagsüber einen großen Markt gibt. Ich liebe Bauernmärkte. Entsprechend fand ich auch einiges, was ich unbedingt brauchte... Außerdem versorgten wir uns dort mit Brotzeit. Danach besichtigten wir das Jüdische Ghetto, das wir gestern vom Rundfahrtbus aus gesehen hatten. Die Juden wurden damals gezwungen, in diesem Viertel zu leben, aber das Wort Ghetto hatte damals nicht die gleiche Bedeutung wie heute. Auch hier gibt es viele alte Bauwerke zu sehen. Aber nach den vielen Sehenswürdigkeiten dieses Urlaubs, und speziell Roms, stumpften wir allmählich ab. Unser Kopf war einfach übervoll mit Infos und Eindrücken.

Das Pantheon stand eigentlich auf unserem Plan, aber heute waren wir zu spät dran um es innen zu besichtigen. Die Warteschlange ging schon rund um den Platz vor dem Gebäude, so bewunderten wir es nur von außen und kämpften uns zu Fuß weiter durch Touristenmassen zum Trevi-Brunnen. Auch hier waren Menschenmassen und ein hilfloser Carabinieri ließ immer wieder mal schrille Töne mit seiner Trillerpfeife los. Ich konnte aber nicht herausbekommen, wofür oder wogegen er piffte. Auch wir ergatterten uns ein Plätzchen am Brunnen, um eine Münze über die Schulter hineinzuworfen – ohne große Hoffnung, dass es wirklich etwas bringen würde. Außer vielleicht ein bisschen besseres

Leben für die Obdachlosen, die sich das Geld wieder herausholen. Der Brunnen gefiel mir sehr gut mit seinen natürlich modellierten Figuren und Szenen.

Auf Jans Wunschliste stand noch die Spanische Treppe. Auch auf dem Weg dorthin drängten wir uns durch Unmengen von Menschen. Uns fiel auf, dass die Polizei sehr präsent ist und wir überlegten uns, ob das ein gutes oder schlechtes Zeichen ist. Auch die Spanische Treppe ist ein imposantes Bauwerk, dem Bewunderung gebührt.

Dann hatten wir aber genug gesehen von Rom. Auf dem Heimweg wollten wir uns noch ein Eis gönnen und uns schwebte so etwas wie eine Eisdiele, wie wir sie aus Deutschland kennen, vor. Wo man gemütlich drin sitzt und einen großen Kelch voll Eis, Früchten und Sahne mit drapierten Waffeln bekommt. Aber wir wurden wieder enttäuscht. Ich weiß nicht, woher die bei uns gelebte italienische Eiskultur kommt, aus Süditalien auf jeden Fall nicht.

Wieder in der Unterkunft, machten wir Brotzeit auf dem Balkon und beobachteten die kleinen grünen Papageien, die einen ziemlichem Radau veranstalteten. Und eine Möwe, die die Straße entlang immer hin und her flog. Wahrscheinlich trainierte sie für einen Marathon. Und die vielen Fiat 500 und Smarts, die hier durch die Straße "kullerten". Die Römer haben erkannt, dass Kleinwagen in einer Stadt viel praktischer sind. SUVs sieht man hier kaum.

### **03.10.21 Heimreise**

Da wir schon um 7 Uhr losmussten und zum Frühstück nicht mehr da waren, hatte uns unsere Vermieterin netterweise Schinken-Käse-Toast und die obligatorischen Croissants für unterwegs eingepackt. Mit der U-Bahn fuhren wir zum Hauptbahnhof "Rom Termini" und von dort weiter mit dem "Leonardo-Express" zum Flugplatz. Dort bekamen wir endlich unseren Kaffee und aßen unser To Go-Frühstück. Vom Tag vorher hatten wir noch etwas Obst und Rohkost übrig.

Beim Security Check wurde Jan auf Drogen untersucht. Boshaft bemerkte ich, das läge an dem vielen Knoblauch vom Vorabend, dass der Scanner Alarm geschlagen hatte. Ansonsten lief alles glatt. Auch das Gepäck kam gleichzeitig mit uns an.

Wieder zu Hause verputzten wir in einem Biergarten einen richtig schönen sauren Bayrischen Wurstsalat. Das haben wir einfach gebraucht. Jetzt konnte der Alltag wieder los gehen.

Aber der Urlaub war aufregend und interessant und wird uns sicher im Gedächtnis bleiben.